

Biblioteka  
U.M.K.  
Toruń

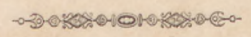
333139

Siebzehn

Polenlieder

VON

Otto von Wenckstern.



Leipzig, 1843.

Verlag von Otto Wigand.



333139

K. 2454/61

Das aber ist der Fluch der bösen That,  
Daß sie fortzeugend Böses muß gebären.  
Schiller.

— — — — — jenes arme Land  
Das blutend vor dem Himmel stand  
Und keine, keine Hilfe fand  
Als die Verzweiflung der Poeten!  
Herwegh.



1.

### Die stürmische Nacht.

W Krakowie nad Wisłą stoi zamek duży.

*Krakovienne.*

Das ist eine Nacht — eine stürmische Nacht  
Der Blitz segt die Heide, der Donner kracht  
Der Herrgott den Regen von oben geußt  
Und die Himmelsthore offen schleußt.

Das ist eine Nacht — eine stürmische Nacht  
Da hält der Uhlan auf einsamer Wacht,  
Und wie es so donnert, und wie es so blitzt  
Hat er mit dem Mantel vorm Sturm sich geschützt.

Und in der Nacht, in der stürmischen Nacht  
Hat er an sein Krakauer Mädchen gedacht,  
Wie unter dem Pelz sie die Glieder streckt,  
Und die Brust mit dem schwarzen Haar bedeckt.

Und in der Nacht, in der stürmischen Nacht  
Herschleicht ein Ruffenkötter sacht,  
Ein Schuß, ein Fall, im vollen Lauf  
Fängt der Hund den Polen=Kerker auf.

2.

**1800 und?**

Panie Boże zapłac.

Poln. Nebenart.

Es kommt ein Tag der Rache  
Ein Tag des Blut's bricht an,  
Im Himmel lebt, der Schwache  
Bedrängte schützen kann:  
Wenn seine Blitze flammen  
Dann hebt sich jede Faust  
Dann zählen wir mitsammen  
Was wir im Blut verhaßt.



Die Ostrołęka Schulden  
Und all das Praga Blut,  
Ob wir uns jetzt gedulden  
Wir haben guten Muth.  
Noch sind wir nicht verlassen  
Verloren sind wir nicht,  
So lange wir noch hassen  
Bleibt uns der Hoffnung Licht.  
Ihr habt das Holz gehauen  
Die Scheiter sind bereit,  
Den Phönix sollt ihr schauen,  
So rüstet euch zum Streit.  
Im Himmel lebt, der Schwache  
Bedrängte schützen kann,  
Es kommt ein Tag der Rache  
Ein Tag des Blut's bricht an.

---

3.

**Finis Poloniae!**

---

Er stand vor mir — er steht vor mir  
Den Greis ich allzeit seh:  
Wie seine bleiche Lippe seufzt  
Finis Poloniae!

Die Brust vernarbt, der Scheitel kahl  
Das alte Herz voll Weh,  
Und stumm der Mund, er stöhnt nur leis:  
Finis Poloniae!

O Fluch's Wort — o Wort des Blut's  
Als ew'ges Denkmal steh  
Auf Kosciuszko's Leichenstein:  
Finis Poloniae!

Wenn einst der Erdball lohend flammt  
Wenn Wermuth wird die See,  
Dann beim Gerichte zetre du,  
Finis Poloniae!

Vom Gnadenstuhle halts es dann  
Hinab zum Feuersee  
Ein Wort des Fluch's dem Neuffenhund  
Finis Poloniae!

4.

**Auf Praga's Wall da liegt ein Stein.**

---

Auf Praga's Wall da liegt ein Stein  
Ein schwerer Stein, ein Block von Basalt,  
Darunter will ich begraben sein,  
Und da, wenn ich tot bin, scharret mich ein,  
Und decket mich zu mit dem Stein so kalt.  
Und da solches nimmer geschehen mag,  
Unter Gottes Sonne am freudigen Tag,  
So verscharret mich Nachts bei Sternenschein.



Auf demselben Basalt, auf Praga's Wall  
Da herzt' ich zum letztenmale die Braut,  
Bei Kugelpfeifen, bei Trommelschall  
Beim Säbelfirren im Kriegerschwall  
Bernahm ich den letzten Abschiedslaut.  
Im Herzen die Todeswunde rot  
Und im Gesicht den bleich blutigen Tot  
Hat sterbend sie mir ins Auge geschaut.

Und ich hab ihn nicht vergessen den Stein  
Den blutigen Stein — den Stein von Basalt  
Auf Afiens Steppen gedachte ich sein,  
Ich sah ihn auch in den Träumen mein,  
Und bei des Wintersturmes Gewalt.  
Meine Bande zerbrach ich zuletzt ich entfloh,  
Drum wenn ich gestorben sein werde — so  
Sollt unter dem Block ihr mich scharren ein.

5.

### G e b e t.

Die Rache ist mein und ich will vergelten  
spricht der Herr.

*Bibel.*

So sollen wir denn müßig steh'n  
An Herz und Faust gebunden?  
Wir wollen's, wenn Herr, dich wir seh'n  
Dein tröstend Wort bekunden.  
Der Pole ist ein guter Christ  
Trotz Deutschen und trotz Jechen,  
Drum wenn du Herr der Rache bist  
So eile, uns zu rächen!



Wir haben lang gebuldet, und  
Um Haus und Heerd gebeten,  
Doch stand kein Helfer auf zur Stund,  
Du hast uns nicht vertreten.  
Kein Erbe haben wir, als Haß,  
Kein Hoffen, als die Rache —  
Und dennoch seh'n zu dir wir, daß  
Du führest unsre Sache.

Doch stehe auf, und komme bald  
Mit Bliß und Pestilenzen!  
So lang wir noch in Byestald  
Dein Heiligthum bekränzen:  
Noch sind wir nimmer unterjocht,  
Im Herzen nimmer Sklaven —  
Bald ist verzehrt so Del, wie Docht  
Des Duldens —! Hilf den Slaven!

6.

**Sie lag in meinen Armen.**

Sie lag in meinen Armen  
Eine liebe kalte Last  
Ich hoffte, sie würde erwarmen,  
Sie hielt mich so fest umfaßt;  
Wohl floß ihr Haar hernieder,  
Dicht, nächtiglich und lang,  
Die bereiften Augenlieder  
Machten mich gar so bang!

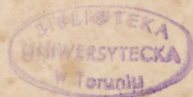
Rosaten zu beiden Seiten  
Trabten als Ehrenwacht  
Der Mond thät uns begleiten,  
Um uns war stille Nacht —  
Und ferne, weite Flächen  
Aus Schnee und hartem Eis —  
Mir wollte das Herz zerbrechen,  
Sie war so zart und weiß.

Ich küßte sie — die Wange —  
Mund, Stirne waren kalt!  
Da folgt ich meinem Drange  
Und rief, daß laut es schallt:  
Gott! Dank für das Erbarmen  
So du erzeigt ihr hast! —  
Sie lag in meinen Armen  
Die liebe kalte Last. —

**O sag nicht nein bevor ich scheide**

O sag nicht nein, bevor ich scheide  
Bevor ich sterbe, sag nicht nein,  
Der Fiebertraum von Blut und Leide  
Er kann nicht, darf nicht Wahrheit sein!

Es war ein Traum, was wir gelitten  
Es war ein Traum, o sprich doch ja  
So siegreich haben wir gesritten  
Und singen jetzt Victoria.





Nicht doch — es war ein Traum — ein wüster  
Was ich von Targowicz geglaubt,  
Mein Auge nur war stumpf und düster  
Und sah den Nar nicht siegumlaubt.

Nicht wahr — bei Ostrołęka stammte  
Dem Blitze gleich, der Polen Stahl  
Und was von Melanchlänen stammte  
Kroch in der eignen Grenzen Pfahl.

Das rothe Mal auf meiner Stirne  
Du bissest es in Liebeswuth —  
Der Schmerz, der Schmerz in Herz und Hirne  
Das ist nur Bonne Fiebergluth!

Du weinst? wohl es sind Freudenthränen —  
Es kann nicht — darf nicht anders sein —  
Sieg hob der Rosse stolze Mähnen  
Der Sieg war unser! Du sagst Nein!

**Letztes Gebet.**

O laß mich sterben, doch eh' ich sterbe  
 In meine Arme gieb den Feind  
 Auf daß er seh, wenn er verderbe  
 Wie mit dem Haß ich's treu gemeint.

Das Herz an Herz und Aug' in Auge,  
 Wie Liebende in Liebeswuth,  
 Mit meinem letzten Hauch ich fange  
 Des Kussen schwarzes Herzensblut.

**La légion étrangère.**

O vergesst uns nicht, wenn im wildfremden Land  
 Wir ruhen verachtet und unbekannt  
 Wo Sing und Sang und Klage verstegt  
 Ob dem Grab, wo ein Wandrer — ein Fremdling liegt.

Frei unsre Seelen, unser Blut war heiß  
 Blut unsre Zähnen, und Blut unser Schweiß  
 Am Säbel die Faust, und unser Genosß  
 War das kühne — weitgreifende litthau'sche Ross.



Da hatten wir Jugend, da hatten wir Kraft  
Und Liebe und Haß und Leidenschaft,  
Im Krakowiak schwangen die Maib wir frei,  
Und flirteten mit Säbel und Sporen dabei.

Der Sporn ist zerbrochen, der Säbel zerschellt  
Verkommen die Mädchen in der Welt  
Wir ruhen in Wüsten, auf sengendem Stein  
Kein Haus läßt den Wandrer, den flüchtigen, ein.

Und denken an's Vaterland wir zurück  
Wird trüb unsre Rede und trüb unser Blick,  
O vergesst uns nicht, wenn im wildfremden Land  
Wir ruhen verachtet und unbekannt.

---

10.

### P i e t a d e !

I.

Das Brandmahl auf der Stirne  
Gefeselt Fuß und Hand  
Und drinnen im Gehirne  
Schlimmern Verzweiflungsbrand,  
Brustwunden — Rückenstriemen  
Male von Schwert und Speiß  
Und Male die der Riemen  
Der blut'gen Kante riß.

So stand er an dem Schandpfahl  
Wir standen rings umher  
Und schauten auf das Brandmahl  
Mit Herzen trüb und schwer.  
Die Hände matt — mit düstern  
Blicken sah'n wir ihn an,  
Und wagten nur zu flüstern:  
O sehet welch ein Mann!

Rings um ihn standen Richter  
Und Ruffenherrn und Frau'n  
Doch wagte das Gelächter  
Zur Noth ihn anzuschau'n  
Er blickte wie ein Heiland  
So heilig und so stolz  
Wie Jesus Christus weiland  
Sang er am Marterholz.

So todesbleich die Wangen  
Den Blick so ernst und kalt  
Um Hals und Stirn von langen  
Locken ein nächt'ger Wald  
Die Züge mild doch brohend  
Im Antlitz blut'gen Schweiß  
Und auf der Stirne lohend  
Den Stempel blutig heiß!



II.

Wir sah'n auf sie, sie mit den Augen suchten wir  
Und fluchten laut dem Vater der sie zeugte  
Wir sah'n auf sie, wir sah'n auf sie und fluchten ihr  
Zusammt dem Leibe der sie trug und fängte.

Wir sah'n auf ihn, den Nackten, Bleichen, Blutenden  
Und richteten auf sie die Blicke wieder  
Wie sie da stand, den roten, reichen, stutenden  
Sammtmantel um die zart geformten Glieder.

Die reine Stirn von Locken Nacht umzogen und  
Der Mund so weich — die Hände fromm gefalten  
Der Busen unterm Mantel stürmisch wogend und  
Von der Demantenspange kaum gehalten.

Wir sprachen leif: wo bleibt dein Zorn o Gott  
Wenn deine Witz' ruh'n bei solchen Thaten  
In seiner Brust war sie ein Dorn o Gott!  
Dies Weib — dies Weib hat küßend ihn verrathen!

III.

Sie sucht sein Blick im Kreise  
Des Volk's, er flammt ihr zu  
Er flüstert leise — leise  
„Jadwiga du! auch du?“  
Da fährt sie auf! der reiche  
Mantel fällt ihr vom Leib.  
Das schöne — Göttinngleiche  
Weib ist ein rasend Weib.

Ihn haben sie Verräther  
Am Königreich genannt  
Und nach Sibirien später  
Den Schmerzens Mann verbannt. —  
In Jammer und in Schanden  
Schau'n wir auf jenen Mann  
Wir nagen an den Banden  
Und seufzen: Wann? o wann!



**Mir ist so trüb — o komm heran**

---

Mir ist so trüb — o komm heran  
 Mir in mein glühend Aug' zu schauen  
 Laß auf den bleichen, fremden Mann  
 Nur eine Thräne niederthauen!  
 Nur eine Friedens Perle nimm  
 Und wirf sie in des Herzens Loth  
 O wolle diese Qualen Grimm  
 Wie Christ den Meeressturm bedrohen!

Denn sieh: hier wogt es auf und ab  
 Als ob der Schmerz den Schmerz gebäre  
 Verlorne Heimath — fremdes Grab —  
 Gelähmte Faust — zerschellte Wehre.  
 Allein! Einsam mit meiner Pein  
 Mit der Verzweiflung ganz alleine  
 So kniee ich vor deinem Schrein  
 Du Eine, Holde, Heil'ge, Reine!

O laß dein nächtig wallend Haar  
 Mein blutig brennend Aug umziehen  
 Mit deinen Augen still und klar  
 Schau tief in die, die hier verglühn!  
 Und weine! jede Thräne wird  
 Von Gott gegeben mir erscheinen  
 Denn was dem Hirsche, der verirrt  
 Der Quers ist — das ist mir dein Weinen.

---

## Der Uhlán.

Ein Polen Reuter vom Piquett  
 Halt' ich die Außenwacht  
 Der Sattel ist heut Nacht mein Bett  
 Morgen das Feld der Schlacht.

Voraus muß stets der Pole sein  
 Der erste im Gefecht  
 Und fällt er, scharrt man ihn nicht ein  
 Er ist ein Hund — ein Knecht.

Die erste Kugel seiner Stirn  
 Der Erste er, der fällt  
 Mit Polenblut und Polenshirn  
 Gewinnt man hier das Feld.

Ein Löwe für das Vaterland  
 Am Ural bin ich feig  
 Einst war mein Schwert ein Feuerbrand  
 Jetzt reut mich jeder Streich.

O Brüder Brüder! im Quartier  
 Kehrt doch die Waffen um  
 Und fallt ihr dann am Ural hier  
 So wißt ihr doch warum!



13.

**Bei Ostrołęka haben wir**

Bei Ostrołęka haben wir  
Zugleich von Russenblut geraucht  
Und unsrer Chapky Knabenzier  
Tief in den roten Strom getaucht.  
Erschlagne Feinde der Altar  
Drauf wir uns ew'ge Treu' geschworen  
Und Freundschaft fest — unwandelbar  
Und du mein Freund bist auch verloren?

Wir standen in der letzten Schlacht  
Auf Praga's Wällen Rück an Rücken  
Und unsrer Säbel Flammen Pracht  
Sah man das Feld als Blitz durchzücken  
Ein Janus Mann — dem Russentrost  
Zum Untergang herauf beschworen  
Beim Blut das unsre Faust vergoß  
Ist's wahr mein Freund — bist du verloren?

Wir lagen still und stumm und bleich  
Noch hing der Säbel an der Rechten  
Indeß die Linke — kalt und weich  
Des Freundes Hand sucht' zu umflechten.  
Uns beide traf ein Richterspruch  
Der zur Verbannung uns erkoren —  
Uns beide traf ein gleicher Fluch —  
Und du mein Freund, bist auch verloren?

Oh sah ich dich auf blut'gem Plan  
Zerkampft von wilder Renner Hufen!  
Doch jetzt auf deiner Schandenbahn  
Muß ich dir Wehe, Wehe! rufen.  
Das Anna Kreuz — o Polenherz  
Wo blieb der Schwur, den du geschworen?  
Ich habe nichts als meinen Schmerz  
Auch du mein Freund bist mir verloren!

14.

**Weißer Nar wie schleiffst du deine**

Weißer Nar! wie schleiffst du deine  
Schwere Kette klirrend nach  
Vergend vor dem Sonnenscheine  
All dein Leid — all deine Schmach!  
Wie verfolgt, verhöhnt, zerrissen  
Blutend, ächzend, stöhnend und  
Todesstech von Schlangenbissen  
Hockst du in der Nächte Schlund.



Weißer Har! was du gelitten  
Was du leidest fühlen wir  
Die wir Jugendstolz geschritten  
Unter deiner Schwingen Hier.  
Fühlen tief dein ängstlich Stöhnen  
Fühlen schmerzlich deine Schmach  
Haben für dein Leid nur Thränen  
Für dein Weh ein weibisch Ach!

Weißer Har! sieh unsre Säbel  
Sind zerbrochen — unsre Hand  
Ist gebunden und ein Knebel  
Drückt auf Lippen und Verstand.  
Unterm Säbelschlag nicht bluten  
Können wir im Schlachten Plan  
Tausend Peitschen — tausend Knuten  
Droh'n dem freien Polen Mann.

Weißer Har! o brich die Ketten  
Die uns binden so wie dich!  
Komm zu rächen, komm zu retten  
Grausam, wild und fürchterlich!  
Weißer Adler werd ein roter  
Blut muß deine Farbe sein  
Weißer Har du bist ein toter  
Leben giebt dir Blut allein.

**Die heil'ge Maria von Czestochow.**

D süßes Lieb vor langer Zeit  
 Als diese Brust noch Narbenfrei  
 Als ich war fern von Traurigkeit  
 Von Flucht, von Noth, von Darben frei  
 Da war an einem Sommertag  
 Morgens, das Feld war naß vom Thau,  
 Gepilgert ich, wie dort man pflag,  
 Zur heil'gen Maria von Czestochow.

Was ich sie bat, weiß ich nicht mehr  
 Doch mußt' es nichts Besondres sein;  
 Ein Jahr drauf kam ich des Weg's daher  
 Ein Soldat in blanker Waffen Schein,  
 Und mit mir tausend Mann zu Fuß,  
 Und tausend Reiter weiß und blau  
 Die brachten ihren Kriegergruß  
 Der heil'gen Maria von Czestochow.

Da sprach ich nochmals ein Gebet  
 Und bat die Himmels Königin  
 Die in dem gold'nen Schreine steht  
 Um tapfern, kühnen Polen-Sinn,  
 Und sagte: sey uns gnädig du  
 Mutter des Herrgott's! liebe Frau  
 Und bete für uns alle du  
 Heilige Maria von Czestochow.



Und noch einmal, zum drittenmal  
Nach der letzten, letzten Polenschlacht  
Hab ich bei ihrer Ampel Strahl  
An ihrem Altar gekniet bei Nacht.  
Ich schluchzte: mög' dir Gott verzeih'n  
Der Polen Blut düngt Praga's Au!  
So nimm mich auch zum Himmel ein  
Heil'ge Maria von Czestochow.

---

**O Polenmaid mein totes Lieb**

---

O Polenmaid mein totes Lieb  
Im Paradies komm mir entgegen  
So lang verbannt ich Lebe gieb  
Dem armen Flüchtling deinen Segen.

Wir sahen uns zum erstenmal  
Bei Czeszes' in dunkler Nacht.  
In deinen Händen war der Stahl  
Ich selbst stand auf der Außenwacht.  
Du sprachest horch! es schleichet sacht!

Schieß' Polen Bruder denn sie sind es!  
Ich schoß, und bei der Flamme Licht  
Sah ich dir in dein hold Gesicht —  
O Gott! die Züge dieses Kindes!

O Polen Maid, mein totes Lieb  
Im Paradies komm mir entgegen  
So lang verbannt ich lebe, gib  
Dem armen Flüchtling deinen Segen.

Drauf sah ich dich zum zweiten Mal  
Am Morgen bei der Sonne Leuchten  
Dein kaltes Antlitz war so fahl  
Der Thau thät deine Stirne feuchten  
Die Hufe meines Hengst's verscheuchten

Den Geierschwarm — den Schnabel-roten  
Ich kniete bei dir in den Sand  
Ich küßte deine kalte Hand —  
O Gott! die Züge dieser Toten!

O Polen Maid, mein totes Lieb  
Im Paradies komm mir entgegen  
So lang verbannt ich lebe, gib  
Dem armen Flüchtling deinen Segen.



17.

**D o d o m u !**

---

Nach Haus! nach Haus! wie klingt das süß und labend!  
Wie wenn, wenn glühend rot die Sonne blinkt  
Wenn frischen Himmelsthan die Blume trinkt  
Im fernen Dorf die Besper Glocke klingt  
Die Ackerleute heimwärts zieh'n am Abend.

— 47 —

Nach Haus! nach Haus! wie klingt das hart und traurig  
Für den, der heimathlos im Lande irrt  
Wenn in der Heimath Band und Kette klirrt  
Und wenn die Heimath selbst zum Kerker wird  
Wie klingt das Wort so eifern dann und schaurig!

Nach Haus? nach Haus? zurück in die Bedrängniß?  
Zurück zur Schande und zurück zur Schmach,  
Und zu den Fesseln die ich einmal brach?  
O stöhne jedes Polenherz mir nach:  
Nein nimmermehr zurück in das Gefängniß!



Druck von Bernh. Lauchnitz jun.

Biblioteka Główna UMK



300050839381



333 129

23 18 21

037220

Biblioteka Główna UMK



300050839381